

Wie nützlich ist die Winterfütterung der Vögel?

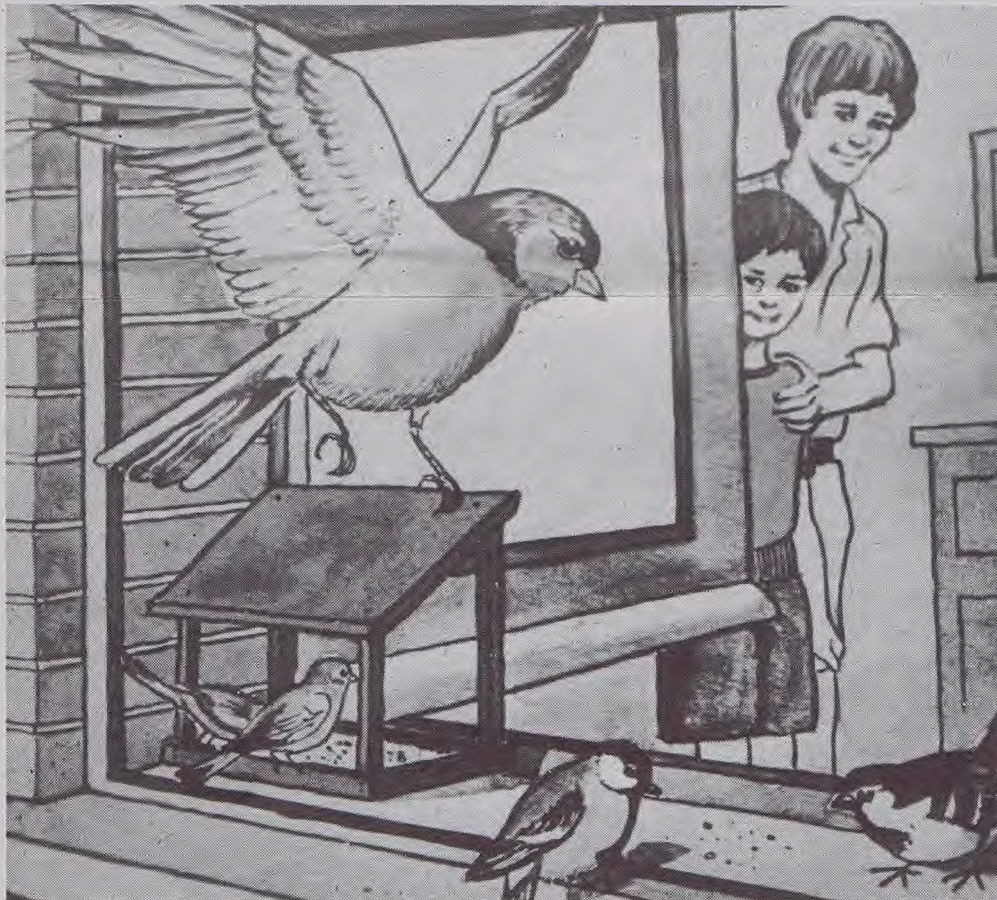
Mit dem Begriff «Vogelschutz» wird meist die Vorstellung von der Winterfütterung und vom Aufhängen von Nistkästen verbunden. Es wird denn auch das meiste Geld hierfür im Rahmen des Vogelschutzes aufgewendet. Lindert aber die Winterfütterung wirklich die Not der Vögel? In einem Merkblatt des Deutschen Bundes für Vogelschutz wird die Winterfütterung kritisch unter die Lupe genommen und angeregt, einen Teil der hierfür verwendeten Beträge dem Lebensraumschutz für Vögel zu widmen. Wir gehen auf einige Kernpunkte dieses Merkblattes ein. Der vollständige Text kann bei der LGU-Geschäftsstelle bezogen werden.

Dramatischer Rückgang vieler Vogelarten mit speziellen Lebensräumen

Was den Vogelschützer alarmieren muss, ist der Rückgang von Vogelarten. Wenn wir ihre zahlreichen Namen in der «Roten Liste» lesen (z. B. Rote Liste der seltenen und gefährdeten Vogelarten der Schweiz, Ausgabe 1977, Kurzfassung bei der LGU-Geschäftsstelle erhältlich), ist festzustellen, dass gerade diese Arten nicht am Futterplatz erscheinen. Es sind grösstenteils Zugvögel, die den Winter

Futter. Und sie werden zutraulich. Das kann eine echte Verbindung zwischen Mensch und Vogel schaffen. Nun kennt die Winterfütterung auch ihre Kehrseite.

Kohlmeisen, Grünlinge oder Amsel sind durch das Überangebot an bequem zu erreichender Nahrung zu «Kulturfolgern» geworden. Viele Meisen suchen nicht auf Bäumen nach Insekten, sondern haben längst gelernt von Balkon zu Balkon zu fliegen. Solche Tiere sind im Frühjahr nur noch beschränkt fähig



Aus «Uccelli sul davanzale», der Nationalen Vogelschutzliga Italiens.

weiter südlich verbringen. Wenn sie zurückkehren, finden sie von Jahr zu Jahr mehr ihrer Brutplätze zerstört: Hecken entfernt, die Ufer der Fliessgewässer begradigt und kahl, Feuchtgebiete entwässert. Es wäre deshalb besonders dringlich, ihre Brutgebiete oder wichtigen Rastplätze zu erhalten oder gegebenenfalls neu zu gestalten. Hierfür fehlt oft das nötige Geld.

Winterfütterung ist nicht immer sinnvoll!

Wenn man Vögel im Winter füttert, sieht man den Erfolg. Vögel fliegen herbei und fressen

Naturfutter für ihre Jungen zu finden. Diese brauchen nicht Sonnenblumenkerne, sondern tierisches Eiweiss, eben Insekten. Professor König, der Wiener Verhaltensforscher, hat hierfür den treffenden Ausdruck geprägt: Wohlstandsverwahrlosung.

Für eine sinn- und massvolle Winterfütterung

Sollen nun alle Futterhäuschen verschwinden? Nein! Alle diejenigen, wo der Futterplatz eine echte Verbindung zwischen Mensch und Tier schafft; wo Kinder Vögel aus der

Nähe betrachten können, die verschiedenen Arten zu unterscheiden lernen, da ist die Winterfütterung nie nutzlos. Das erwähnte Merkblatt tritt deshalb für eine gewisse Umverteilung der Mittel ein. Sowohl als auch!

Was spricht für, was gegen die Winterfütterung?

Dafür:

1. An Futterstellen können wildlebende Vogelarten besonders gut beobachtet werden.
2. Die Winterfütterung verdeutlicht und stärkt die Verbundenheit der Menschen mit der freilebenden Vogelwelt.
3. Kindern und Jugendlichen können Kenntnisse über einheimische Vogelarten vermittelt und Probleme des Vogelschutzes erläutert werden.
4. Beobachtungen an Futterplätzen begünstigen den Hellerfolg kranker Menschen (z. B. in Sanatorien).
5. Die Winterfütterung vermittelt, wie nur wenige Naturschutzstätigkeiten, ein unmittelbares Erfolgserlebnis.

Dagegen:

1. Winterfütterung führt trotz geringerer Wintersterblichkeit nicht zu einer Bestandserhöhung, weil die grössere Zahl der überlebenden Altvögel dann kleinere Gelege macht.
2. Wirklich bedrohte, im Bestand gefährdete Vogelarten werden durch die Winterfütterung fast überhaupt nicht gefördert. Sie fördert meist die häufigsten Vogelarten, die keineswegs gefährdet sind.
3. Die Versammlung vieler verschiedenartiger Vögel an ungeeigneten Futterhäuschen führt in feuchtmilden Spätwintern zu epidemieartigem Auftreten von Salmonellen. Daran gehen oft mehr Vögel zugrunde als durch Winterfütterung gerettet worden wären.
4. Nichtziehende Vogelarten haben wesentlich mehr Junge als vergleichbare Zugvogelarten (Kohlmeise legt oft zweimal etwa 10 Eier, Waldlaubsänger legt einmal 5 bis 7 Eier). Die Standvögel haben dadurch seit Jahrtausenden die Ausfälle des Winters wettgemacht. Das kritische Winterhalbjahr ist die Zeit der Auslese. Die Winterfütterung schmälert durch die
 - Rettung der weniger tüchtigen Tiere die Lebenstüchtigkeit der Arten.
5. Es ist nicht auszuschliessen, dass Zugvögeln (wie Laubsänger und Grasmücken), denen im Winterhalbjahr nicht geholfen werden kann, durch die Fütterung der Standvögel (wie Meisen) eine unnatürlich zahlreiche Konkurrenz entgegengestellt wird.